

# Kastration der Hündin

Die Entscheidung, ob die eigene Hündin kastriert werden soll, ist eine wichtige Frage und sollte zusammen mit Ihrem Tierarzt besprochen werden. Eine kurze Zusammenfassung, was diese Operation für Sie und für Ihr Tier bedeutet, kann helfen:

Eine nicht kastrierte Hündin wird mit 7-8 Monaten das erste Mal läufig und kommt danach ca. alle 6 Monate in eine neue Läufigkeit. In der Läufigkeit, die ungefähr 3 Wochen dauert, blutet die Hündin teils stark und zieht Rüden dabei magisch an, wird dadurch belästigt und kann unerwünscht gedeckt werden.

Durch die Hormone, die in der Läufigkeit gebildet werden, entstehen zahlreiche Veränderungen im Hundekörper, die auch schwere Krankheiten zur Folge haben können:

Die **Scheinschwangerschaft** mit Milchbildung nach einer Läufigkeit, eine Erfindung der Natur (Säugen der Welpen im Wolfsrudel), ist eine häufig auftretende Komplikation, die beim Haustier oft Behandlungen erforderlich macht, da eine **Entzündung der Milchdrüsen** und eine starke **Wesensveränderung** (Nestbau, Suchen von Welpenersatz) der Hündin eintreten kann.

Ebenso ist das Risiko, an **Brustkrebs** zu erkranken, für unkastrierte Hündinnen um ein Vielfaches höher, da diese Tumoren vor allem durch die Hormone ausgelöst werden. Die häufig diskutierte Frage, wann der richtige Zeitpunkt für eine Kastration ist, möchten wir mit nachstehender Statistik der Chirurgischen Kleintierklinik (Prof. Kramer) der Universität Giessen beantworten. Es ergibt sich folgender Zusammenhang: Hündinnen, die ***vor dem 1. Östrus*** (Läufigkeit) ovariohysterektomiert (kastriert) wurden, bekamen mit einer Wahrscheinlichkeit von **0,05 %** Mammatumoren (Brustkrebs). Bei Kastration ***nach der 1. Läufigkeit*** ergab sich eine Häufigkeit von **8 %** - ***nach der 2. Läufigkeit*** waren es **26 %**. Die Sterilisation (Eileiter durchtrennen) ist demnach folglich aufgrund der hierbei unveränderten Hormonlage keine empfehlenswerte Alternative zur Kastration.

Eine schwerwiegende Komplikation - vor allem bei älteren Hündinnen - ist die **Gebärmutterentzündung** (Pyometra), die fast immer eine aufwändige Operation zur Folge hat und bei längerem Bestehen auch lebensbedrohliche Folgen für das Tier haben kann.

Da die Gebärmutterentzündung fast ausschließlich hormonelle Ursachen hat, wird mit der Kastration diesem Problem sicher und endgültig vorgebeugt.

Ein Eingriff in den Hormonhaushalt, wie es die Kastration darstellt, kann aber auch zu unerwünschten Nebenwirkungen führen, die nicht unerwähnt bleiben sollen:

Es kann bei Hunden mit seidigem Langhaar (z.B. kl. Münsterländer, Langhaardackel) zu einem „Welpenfell“ kommen, das Fell wird weicher und dicker, wie beim Welpen üblich.

Einige Hunde neigen dazu, bei gleichbleibender Futtermenge an Gewicht zuzunehmen, dieses Problem ist aber über eine reduzierte Fütterung nach der Kastration komplett zu umgehen. In sehr wenigen Fällen kann es zu einer Schwäche des Blasenschließmuskels und zu Harnträufeln kommen, was aber medikamentös sehr gut zu behandeln ist.

Zusammenfassend kann man sagen, die Kastration bringt medizinisch viele Vorteile für Hund und Besitzer und die möglichen Komplikationen sind selten und meist sehr gut und erfolgreich behandelbar.

Bei weiteren Fragen stehen wir Ihnen sehr gerne zur Verfügung und freuen uns auf Ihren Anruf und auf Ihren Besuch.

Das Team der Tierarztpraxis Dr. D. Bücheler